

Predigt zu 2. Könige 2, 2 - 14 in Vordemwald

„Swing low, sweet chariot“

Von Pfarrer Samuel Dietiker

² Und Elija sprach zu Elischa: Bleibe du doch hier, denn nur mich hat der HERR nach Bet-El gesandt. Elischa aber sprach: So wahr der HERR lebt und so wahr du lebst, ich werde nicht von dir lassen! So gingen sie hinab nach Bet-El. ³ Und die Prophetenjünger, die in Bet-El waren, gingen hinaus zu Elischa und sagten zu ihm: Weisst du, dass der HERR deinen Herrn heute hinwegnimmt, hoch über dein Haupt hinweg? Und er sagte: Das weiss auch ich. Schweigt! ⁴ Und Elija sagte zu ihm: Elischa, bleibe du doch hier, denn nur mich hat der HERR nach Jericho gesandt. Er aber sprach: So wahr der HERR lebt und so wahr du lebst, ich werde nicht von dir lassen! So kamen sie nach Jericho. ⁵ Und die Prophetenjünger, die in Jericho waren, traten zu Elischa und sagten zu ihm: Weisst du, dass der HERR deinen Herrn heute hinwegnimmt, hoch über dein Haupt hinweg? Und er sagte: Das weiss auch ich. Schweigt! ⁶ Und Elija sagte zu ihm: Bleibe du doch hier, denn nur mich hat der HERR zum Jordan gesandt. Er aber sprach: So wahr der HERR lebt und so wahr du lebst, ich werde nicht von dir lassen! So gingen sie beide. ⁷ Auch fünfzig von den Prophetenjüngern waren mitgegangen, blieben aber in einiger Entfernung abseits stehen, die beiden aber traten an den Jordan. ⁸ Da nahm Elija seinen Mantel, rollte ihn zusammen und schlug damit das Wasser; und es teilte sich nach beiden Seiten, und auf dem Trockenen gingen die beiden hindurch. ⁹ Und als sie hindurchgegangen waren, sagte Elija zu Elischa: Erbittle, was ich für dich tun soll, bevor ich von dir hinweggenommen werde. Da sagte Elischa: Möge mir doch von deinem Geist ein doppelter Anteil zufallen. ¹⁰ Und er sagte: Schweres hast du erbeten! Wenn du siehst, wie ich von dir hinweggenommen werde, möge es dir so zuteil werden; aber wenn nicht, so wird es nicht sein. ¹¹ Und während sie weitergingen, im Gespräch, sieh, plötzlich waren da ein Wagen aus Feuer und Pferde aus Feuer, und die beiden wurden getrennt. Und im Sturmwind fuhr Elija in den Himmel auf, ¹² während Elischa zusah und schrie: Mein Vater, mein Vater! Der Wagen Israels und seine Reiter! Dann sah er ihn nicht mehr. Da fasste er seine Kleider und zerriss sie in zwei Teile. ¹³ Dann hob er den Mantel auf, der von Elija gefallen war, kehrte um und trat an das Ufer des Jordan. ¹⁴ Und er nahm den Mantel, der von Elija gefallen war, schlug damit das Wasser und sprach: Wo ist der HERR, der Gott Elijas? Auch er schlug das Wasser, und es teilte sich nach beiden Seiten, und Elischa ging hindurch.

(NZZ) 2. Könige 2:2-14

Liebe Gemeinde

Der heutige Sonntag gehört zum Himmelfahrtswochenende. Und darum geht es im Gottesdienst ums Thema Himmelfahrt. Sie haben der Versuchung widerstanden, Auffahrt

als Ausfahrt oder als Ausflug zu nutzen. Da gibt es ja gute und spannende Sachen. Viele unternehmen Wanderungen, Velotouren. Oder sie verbringen das ganze verlängerte Wochenende in den Bergen oder im Tessin. Es gibt da viele gute und spannende Erfahrungen.

Sie haben bereits zwei Geschichten aus der Bibel gehört. Geschichten mit überraschenden Parallelen. Und sie werden von Wanderungen durch Nacht und Nebel hören.

Wanderungen, wo es aber auch um Leben und Tod ging. Wanderungen, die von den biblischen Geschichten motiviert wurden. Und sie sollen angeregt und ermutigt werden, auf Ihrer Lebenswanderung hoffnungsvoll weiterzugehen.

Die Himmelfahrt Jesu – der feurige Wagen des Elija. Zwei Geschichten, die wir uns kaum vorstellen können. Die uns wir uns wohl weit von unserer Lebenswelt entfernt denken.

Bei beiden Geschichten geht es aber auch um Abschied und Neubeginn. Und um die innere Kraft für den Neubeginn. Um den Geist Gottes. Um Ziel und Richtung und Motivation in einem neuen Lebensabschnitt.

Ich beginne mit Elija und Elischa. Lehrer und Schüler. Prophet und Prophetenschüler.

Elija will allein gehen. Dreimal sagt er das. Und dreimal widersetzt sich Elischa. Ich komme mit. Ich lasse dich nicht los.

Elischa geht mit. Und er erfährt – wohl nicht zum ersten Mal – die Autorität und Kraft des Elija. Sein Mantel bahnt einen Weg über den Fluss. Sie überqueren den Jordan.

Und das will Elischa auch. Die Kraft, die von Gott kommt. Und er bittet um einen doppelten Anteil am Geist des Elija.

Nach israelitischem Erbrecht gehört dem Erstgeborenen ein doppelter Teil am Erbe. Elischa möchte der erste Sohn, der erste Nachfolger des Elija sein.

Allerdings: Elija kann ihm das nicht versprechen. Ausser: wenn Elischa bei der Entrückung des Elija dabei sein könne, dann werde er auch diesen Anteil am Geist bekommen.

Ja. Und das geschieht dann. Ein Feuerwagen, feurige Rosse. Und Elija ist weg. Einzig der Mantel ist vom Gefährt gefallen. Einzig das Kleidungsstück des Propheten bleibt ihm. Und damit macht er sich auf den Weg zurück. Mit dem Prophetenmantel überwindet er dann auch den Fluss. Mit dem Mantel gewinnt er Autorität und kann seine Aufträge ausführen.

Im Zentrum der Geschichte steht ein Gottesmoment. Der Feuerwagen. Vielleicht können Sie sich da etwas vorstellen. Das Bild aus einer Kinderbibel. Mir kommt das von Schnorr von Carolsfeld in den Sinn. Aber eigentlich ist es etwas, das wir uns nicht vorstellen können. Und doch hat es eine Kraft.

Es gibt einen Negrospiritual, wo auch ein Himmelswagen vorkommt.

Swing low, sweet chariot coming for to carry me home.

Schauke sanft – süsser Wagen. Du kommst um mich nach Hause zu nehmen.

Ich lade Sie ein, dass wir diesen Spiritual jetzt singen.

Swing low, sweet chariot,
coming for to carry me home.
Swing low, sweet chariot,
coming for to carry me home.

1) I looked over Jordan, and what did I see,
coming for to carry me home.
A band of angels coming after me,
coming for to carry me home.

2) Sometimes I'm up, and sometimes I'm down,
coming for to carry me home.
But still my soul feels heavenly bound.
coming for to carry me home.

3) The brightest day that I can say,
coming for to carry me home.
When Jesus washed my sins away.
coming for to carry me home.

4) If you get there before I do,
coming for to carry me home.
Tell all my friends I'm coming too.
coming for to carry me home.

Entstanden ist der Spiritual vor etwa 150 Jahren. Schwarze Sklaven in Amerika haben ihn gesungen. Ein Lied voller Hoffnung in einem Leben ohne viel Hoffnung. Ein Blick in den Himmel. Ein Blick über einen Fluss. Man braucht keine Angst zu haben, dass man diesen Fluss nicht überqueren könnte. Denn es kommt ja ein Wagen, der einen abholt und nach Hause bringt. Ein süßer Wagen, ein bequemer Wagen.

Die Sehnsucht nach einem Zuhause. Ein Blick ins Paradies. Ein Hoffnungslied in einer tristen Welt. Die Sklaven wusste: Es gibt eine gute Zukunft, es gibt Licht über dieses Leben hinaus.

Eine solche Hoffnung gibt Kraft. Sie verändert das Leben. Und sie kann auch Angst machen.

1939 wurde dieses Lied in Deutschland vom Reichs-Kultur-Büro auf eine Liste von unerwünschten und schädlichen Liedern gesetzt. Die Nazis wollten nichts von einer andern Hoffnung als von der auf ihren Führer wissen.

Der Himmelswagen als Bild das eine Utopie stört und auf die schwarze Liste gesetzt wird. Das finde ich schon mal stark.

Das Lied kann aber noch anders verstanden werden.

Von 1810 – 1862 bestand in den USA die Underground Railroad. Es war ein Netzwerk von Helfern, die Stationen für flüchtende Sklaven anboten.

Diese flohen aus den Südstaaten in den Norden. Sie fanden zum Teil in nördlichen Staaten ein Leben in Freiheit. Das große Ziel war aber wenn möglich Kanada – noch weiter nördlich, wo es keine Sklaverei gab. Kanada wurde zum Inbegriff der Freiheit. Zum Paradies. Zum Himmel.

Die Flucht war nur mit Unterstützung von Gegnern der Sklaverei möglich. Von ihnen wurde ein Geheimnetz aufgebaut. Codewörter aus dem Vokabular der Eisenbahn: Die Häuser waren Stationen, die Helfer «Kondukteure», die Flüchtenden waren Passagiere oder Fracht. Auch Lieder dienten als Code: Go down, Moses, way down to Egypt's land.

Ägypten war die Sklaverei und das gelobte Land waren die Nordstaaten oder Kanada. Und der Jordan der Ohio River.

Swing low, sweet chariot. Da sei es nicht sicher, dass das Lied als Code gebraucht wurde. Aber Motivation war es auf jeden Fall.

Die Flucht fand ja nachts statt. Und wie findet man da seinen Weg:

Sie mussten nach Norden – Richtung Polarstern. Und den findet man anhand des grossen Wagens am Himmel. Der Wagen am Himmel hilft, den Weg in die Freiheit zu finden. Swing low sweet chariot – coming for to carry me home.

I looked over Jordan - ich schaute über den Jordan – und was sah ich?

A band of Angels – Helfer und den guten Wagen.

Eine besondere Kondukteurin war Harriet Tubman (29. Januar 1822 – 10. März 1913). Sie war als schwarze Sklavin 1849 mit 27 Jahren aus der Sklaverei geflohen. In den kommenden 13 Jahren ist mehr als einmal jährlich in die Südstaaten zurückgereist und hat andere geführt. Nie sei ihr ein Zug entgleist und nie hätte sie einen Passagier verloren.

1919 kam in Amerika ein Film mit ihrer Geschichte in die Kinos. Er wurde auch für die Oskar 2020 nominiert: «Harriet – der Weg in die Freiheit» - es gibt ihn unterdessen in einer deutschen Synchronisierung auf DVD oder in Downloadportalen.

Harriet Tubman war eine gläubige Frau. Die Kraft nahm sie aus den biblischen Geschichten und aus Träumen. Sie hatte als Kind eine schwere Kopfverletzung, die sie zeitlebens spürte. Aber sie war schlau und entschlossen. Kaum jemand wusste, dass sie hinter dem Codenamen «Mose» steckte. Sie hatte zum Beispiel auch einen Revolver bei ihren Befreiungsreisen dabei. Ein Schutz gegen Sklavenhändler oder ihre Hunde. Aber sie brauchte ihn auch gegen Mitglieder der Fluchtgruppe, die zurück wollten. Einem Mann habe sie den Revolver an die Stirn gesetzt. Er könne mit der Gruppe mitgehen oder sterben. Denn ein Rückkehrer wäre eine grosse Gefahr für die ganze Gruppe gewesen. Wenige Tage war er in der Gruppe dabei, die in Kanada in die Freiheit kam.

Der feurige Himmelswagen des Elija. Es ist ein Bild, eine Geschichte, die wir nicht fassen können. Aber genau diese Geschichte gab Sklaven und ihren Helfern die Motivation und Kraft auf dem Weg nach Norden, auf dem Weg in die Freiheit.

Und so ist es auch mit der Geschichte der Himmelfahrt von Jesus. Fassen können wir sie nicht. Aber wir hören davon, wie Jesus seinen Abschied nimmt und seinen Auftrag weitergibt. Er begegnet den Jüngern als Auferstandener. Er erklärt ihnen Kreuz und Auferstehung. Das musste so geschehen. Sagte er. Nur so gibt es Hoffnung und Umkehr für alle Völker. Umkehr und Neuanfang. Vergebung der Sünden. In Jerusalem fängt es an. Mit dem Kreuz auf dem Hügel von Golgatha ist ein neues Zeichen aufgerichtet. Ein Zeichen, das Hoffnung gibt. Ein Licht für Menschen im Dunkel. Hoffnung, dass Hindernisse und Flüsse überquert werden können.

Auch ihr, ihr Jüngerinnen und Jünger werdet da beteiligt. Ihr bekommt euren Auftrag und die Kraft aus der Höhe dazu.

Was können das für Aufträge und Aufgaben sein, die Christus seinen Leuten aufgibt? Die er uns aufträgt? Für die er uns mit seiner Kraft ausrüsten will?

Fünf Situationen: vom ganz kleinen zum ganz Grossen: Bei allen geht es darum, eine Herausforderung zu meistern. Einen Übergang zu bewältigen.

Für mich wird die Pensionierung so ein Übergang. Einige von Ihnen wissen wohl, dass ich in einem halben pensioniert werde. Da gibt es Vorfreude. Es stellen sich aber auch Fragen. Wie geht das? Falle ich in ein Loch? Wie finde ich dann Sinn und Zufriedenheit in meinem Tun?

Und ich weiss: da kommen auch ganz praktische Fragen auf mich zu: Wie werde ich mein Büro räumen können? Was kann ich behalten von meinen Büchern und Papieren? Was hat in unserer Wohnung Platz? Was soll ich entsorgen? Was kann allenfalls auch jemand anderes noch gebrauchen.

Eine grössere Frage – und damit komme ich zum zweiten Beispiel – ist: Wie geht es in der Kirchgemeinde weiter. Was für eine Person soll und kann das Team ergänzen? Im Moment haben wir eine so gute und harmonische Zusammenarbeit. Wird das auch in einem Team der Zukunft so sein?

Die dritte Situation geht noch einmal deutlich tiefer. Da ist der Fluss keine vor sich hin plätschernde Wiggere. Da ist es ein reissender, lebensbedrohlicher Fluss.

Es gibt Menschen in unserer Gemeinde, die sind krank. Sie stehen vor einer Operation. Sie brauchen eine einschneidende, harte Therapie. Sie haben Therapien durchlaufen und sind auf einem langen Weg des Aufbaus. Finden sie wieder genügend Kraft? Kommt es wieder gut? Wir glauben: Ja, es gibt Hoffnung. Wir können beten. Dass Gott da ist – auch in dieser lebensbedrohlichen Lage. Er kann Heilung und neues Leben schenken. Er begleitet auch, wenn es einen andern Weg geht.

Und dann gibt es einige Menschen in unserer Gemeinde, die wissen, dass es mit ihrem Leben zu Ende geht. Einige von ihnen leben im Pflegezentrum in Zofingen. Oder auf der Abteilung für Palliativ-Care. Sie wissen, dass der letzte Übergang bevorsteht. Und sie stehen vor der Frage, wie sie ihn bewältigen können. Haben Sie das Bild im Herzen eines Wagens, der sie abholt? Wissen Sie ein Bild davon, dass Jesus, der Gekreuzigte und Auferstande Ihnen vorangegangen ist. Dass einer schon dort ist und sagt, dass ein Freund kommen wird.

Jesus, als Kondukteur und Begleiter. Vom Spiritual sind nicht in allen Ausgaben alle Strophen abgedruckt. In unseren Schulsingbücher fehlt die dritte Strophe:

The brightest day that I can say
when Jesus washed my sins away.

Aber vielleicht ist es doch gerade diese Strophe, die in der Todesstunde das Hoffnungslicht bedeutet. Der, der am Kreuz die ganze Liebe Gottes gelegt und gezeigt hat, der steht voll an meiner Seite. Und er ist meine Begleiter und Kondukteur auf die andere Seite des Flusses.

Und dann komme ich zur fünften Situation.

Es ist die grösste, weil sie alle Menschen betrifft. Wie es mit unser Welt weitergeht, wie und was wir unternehmen müssten, dass wir als Menschheit eine Zukunft haben, wir wissen es nicht.

Wie soll unsere Welt nach der Pandemie weiter zurecht kommen? Wer kann all die Schulden bezahlen? Und dazu kommen riesige Fragen in Bezug auf den Schutz unserer Erde. Die junge Generation legt im Moment hartnäckig den Finger auf das ungelöste Problem unseres Umgangs mit Ressourcen. Eigentlich können wir alle wissen: wenn wir so weitermachen, wie wir es gewohnt sind, geht es einmal nicht mehr. Jetzt sind Millionen von Menschen aus Kriegs- und Hungergebieten auf der Flucht sind. Wenn sich das Klima so weiterentwickelt, werden da noch Abermillionen aus Küstengebieten dazu kommen, die ebenfalls einen Ort zum Leben suchen.

Auf diese Frage wage ich keine Antwort zu geben. Im Spiritual vom Himmlischen Wagen können verschiedene Ebenen herausgelesen werden. Es gibt eine Hoffnung bei Gott – im Himmel – die all unsere Denken, Können und Wissen überragt.

Und die Geschichte von Himmelfahrt rechnet damit, dass Jesus, der Gekreuzigte, bei Gott im Kommandoposten sitzt und uns alle nicht fahren lässt.

Dass er aber auch mitmischt und uns Menschen neu macht. Und uns Mut und Ideen zum Handeln gibt.

Amen.